



Familiengärten – Biogärten: Ansätze zur Förderung der Ökologisierung städtischer Flächen

Städtebericht Luzern



Projektteam:

Ingrid Jahrl, ingrid.jahrl@fibl.org

Robert Home, robert.home@fibl.org

Jean Luc Tschabold, jean-luc.tschabold@fibl.org

Hanna Stolz, hanna.stolz@fibl.org

Stéphanie Lichtsteiner, st.lichtsteiner@fibl.org

Juni 2015

EXCELLENCE FOR SUSTAINABILITY

Das FiBL hat Standorte in der Schweiz, Deutschland und Österreich
FiBL offices located in Switzerland, Germany and Austria
FiBL est basé en Suisse, Allemagne et Autriche

FiBL Schweiz / Suisse
Ackerstrasse 113, Postf. 219
5070 Frick, Schweiz
Tel. +41 (0)62 865 72 72
info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Inhalt

1. Informationen zu diesem Bericht	3
2. Hintergrund und Ziele des Projekts	3
3. Vorgehensweise im Projekt	4
4. Definition biologisches Gärtnern	4
5. Beschreibung Fallbeispiel Luzern	5
6. Ergebnisse der qualitativen Interviews	6
7. Ergebnisse der quantitativen Umfrage	7
<i>Vorgehensweise bei der Durchführung und Auswertung</i>	7
<i>Ergebnisse der quantitativen Umfrage</i>	7
Einflussnahme auf die biologische Gartenpraxis.....	7
Biologisches Gärtnern als Ziel.....	9
Prinzipien des biologischen Gärtnerns.....	10
Gartenpraktiken.....	12
Informationsquellen.....	13
Exkurs: Bildungs- und Beratungsangebot zum (biologischen) Gärtnern.....	14
Informationsbedarf.....	15
Einstellungen und Meinungen.....	15
Probleme beim Gärtnern.....	17
Was Freude beim Gärtnern bereitet.....	19
<i>Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse</i>	20
8. Schlussfolgerungen und Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis	20
<i>Massnahmen zur Förderung des Biogärtnerns und deren Umsetzbarkeit</i>	22
Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen.....	22
Informations- und Bildungsangebote diversifizieren.....	23
Vernetzungsangebote schaffen.....	23
Mehr „Tools“ zur Unterstützung anbieten.....	24
<i>Zusammenfassung der Umsetzbarkeit</i>	25
9. Literatur	27
Anhang	28
<i>Anhang 1 Fragebogen</i>	28
<i>Anhang 2 Sprachen der teilnehmenden GärtnerInnen</i>	31

Wir danken BAFU, dem Schweizer Familiengärtner-Verband, Bioterra und den zuständigen Stadtverwaltungen der Städte Basel, Luzern, Lausanne und St. Gallen für ihre Unterstützung und die Möglichkeit der Durchführung dieses Projekts. Ebenso bedanken wir uns bei den FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen für ihre Zeit und Teilnahme an diesem Projekt.

1. Informationen zu diesem Bericht

Die Ergebnisse des Projekts „Familiengärten – Biogärten“ sind in mehreren Dokumenten dargestellt. Neben einem „Gesamtbericht“, welcher die Ergebnisse der vier Städte zusammenfasst, sind stadtspezifische Auswertungen in Berichten für die teilnehmenden Städte Basel, Luzern, St. Gallen und Lausanne (auf Französisch) dargelegt.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Untersuchung in der Stadt Luzern dar. Der Fokus dieses Berichts liegt auf den Ergebnissen der quantitativen Umfrage und den erarbeiteten Massnahmen zur Förderung der biologischen Gartenbewirtschaftung in Familiengärten.

Ausführlichere und weiterführende Darstellungen zum theoretischen Hintergrund, dem methodischen Vorgehen, den qualitativen und quantitativen Ergebnissen und den Massnahmen finden sich im „Gesamtbericht“.

2. Hintergrund und Ziele des Projekts

Der Schweizer Familiengärtner-Verband und immer mehr Schweizer Städte verfolgen das Ziel der naturnahen bzw. biologischen Bewirtschaftung von Familiengärten. Die Familiengartenvereine bzw. Städte nehmen durch Satzungen und Gartenordnungen sowie durch etwaige angebotene Fachberatung und Schulungen Einfluss auf die Gartenbewirtschaftung und auf das Natur- und Umweltbewusstsein der FamiliengärtnerInnen. Doch Untersuchungen in Schweizer Familiengärten zeigen, dass unter dem Begriff des naturnahen Gärtnerns vielfach nur der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger verstanden wird (Kern 2005, Christl et al. 2004), während andere Aspekte wie z.B. die Förderung der Biodiversität, die naturnahe Gestaltung des Gartens oder eine vielfältige Fruchtfolge ausser Acht gelassen werden.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen des Projekts der Kenntnisstand und Wissensbedarf von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und ihre Einstellung gegenüber dem Biolandbau ermittelt. Gemeinsam mit FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen konnten Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis aufgezeigt werden. Diese Ansätze haben zum Ziel, die FamiliengärtnerInnen bei der biologischen Bewirtschaftung des eigenen Gartens zu unterstützen und somit zur nachhaltigen Erzeugung gesunder Lebensmittel als auch zur Förderung der Biodiversität anzuregen.

Die folgenden Forschungsfragen wurden im Rahmen des Projekts untersucht:

- Welches Wissen zur biologischen Gartenpraxis besteht seitens der FamiliengärtnerInnen?
Wie erfolgt der Wissenstransfer und -austausch in Familiengartenvereinen und wie kann dieser verbessert werden?
- Welche Einflussfaktoren fördern beziehungsweise hemmen die biologische Gartenpraxis?
Welche Rolle spielen hier insbesondere Einstellungen, Wissen sowie Rahmenbedingungen (soziodemografische, institutionelle)?
- Durch welche Ansätze kann das Umweltbewusstsein und die biologische Gartenpraxis von FamiliengärtnerInnen gefördert werden? Welche Handlungsansätze ergeben sich hier insbesondere für unterschiedliche AkteurInnen (Stadtverwaltungen, Familiengartenvereine etc.)?

3. Vorgehensweise im Projekt

Das Forschungsvorhaben bestand aus vier aufeinander aufbauenden Modulen, welche in verschiedenen Städten unterschiedlicher Grösse und regionaler Verteilung (Basel, Lausanne, Luzern, St. Gallen) durchgeführt wurde.

Um die Praxisrelevanz des Projektes zu gewährleisten, wurden AkteurInnen aus der Praxis (VertreterInnen des Schweizer Familiengärtner-Verbands, der jeweiligen Stadtverwaltungen, der Bioterra und des BAFU) über die gesamte Projektlaufzeit als Begleitgruppe in das Projekt eingebunden (Zwischenbericht, Möglichkeit der Kommentierung des Fragebogens und des Gesamtberichts).

In Modul 1 wurden pro Stadt zwei Familiengartenvereine als Fallbeispiele ausgewählt und eine Bestandesanalyse des Informations- und Beratungsangebotes für FamiliengärtnerInnen durchgeführt.

In Modul 2 wurde eine erste Befragung von FamiliengärtnerInnen unter Anwendung qualitativer Methoden (qualitative Interviews, Gruppendiskussionen) durchgeführt. Diese diente dazu, den Kenntnisstand von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und deren Einstellung gegenüber dem Biolandbau zu ermitteln. Neben den einzelnen Vereinsmitgliedern wurden auch VertreterInnen des Vorstands der Familiengartenvereine und FachberaterInnen befragt. Hierbei waren insbesondere die aktuelle Praxis der Beratung und Wissensvermittlung, d.h. angewandte Methoden zur Förderung der nachhaltigen Gartenpraxis und die Erhebung der Rahmenbedingungen für das biologische Gärtnern von Interesse. Für die Befragung wurden pro Stadt rund 10 FamiliengärtnerInnen ausgewählt.

In Modul 3 wurden anhand einer quantitativen Befragung (160–200 auswertbare Fragebögen pro Stadt) die in der qualitativen Umfrage gewonnenen Erkenntnisse verifiziert, um so generalisierbare Erkenntnisse ableiten zu können. Neben den in Modul 1 ausgewählten Vereinen wurden in den vier Städten weitere Familiengartenvereine in die Befragung miteingebunden.

In Modul 4 wurden basierend auf den Ergebnissen der Befragung Ansätze erarbeitet, wie das Umweltbewusstsein und die biologische Gartenbewirtschaftung von FamiliengärtnerInnen gefördert werden können. Diese Vorschläge wurden in einem Workshop mit den in Modul 2 interviewten AkteurInnen und VertreterInnen des Umfelds (Stadtverwaltung, KursleiterInnen etc.) diskutiert. Die Ergebnisse des Projekts werden FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen, Beratungsinstitutionen, Naturschutzinstitutionen, Stadtverwaltungen etc. sowie der breiten Öffentlichkeit über verschiedene Medien (z.B. Familiengärtner-Verbandszeitschriften, Gartenzeitschriften) zugänglich gemacht. Zudem werden die Ergebnisse wissenschaftlich publiziert.

4. Definition biologisches Gärtnern

Im Gegensatz zum biologischen Landbau, dem Erwerbsanbau, gibt es keine einheitliche Definition oder gar Zertifizierung für biologisches Gärtnern im Hobbygarten. Es gibt jedoch gewisse Praktiken und Prinzipien die sich an der Definition der Bio-Anbauverbände orientieren.

Die Bewirtschaftung eines biologischen Gartens orientiert sich an den folgenden Prinzipien:

- schonende Bodenbearbeitung
- möglichst ganzjährige Bedeckung des Bodens (z.B. durch Mulchen und Gründüngung)
- vielfältige Fruchtfolge und Mischkulturen
- angepasste organische Düngung (z. B. mit Mist, Kompost, Hornmehl, Pflanzenjauchen)

- geeignetes, dem Standort angepasstes (Bio-)Saatgut
- Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger
- natürliche Schädlingsregulierung durch die Förderung von Nützlingen
- naturnahe Gestaltung des Gartens (z.B. Anpflanzen oder kontrolliertes Versamen lassen von Wildblumen und Beikräutern; Anpflanzen von Blüten- und Beerensträuchern) (Broschüre „Familiengärten – naturnah gepflegt“, Schweizer Familiengärtner-Verband 2010; Expertise FiBL)

Die qualitativen und quantitativen Untersuchungen im Rahmen des Projekts „Familiengärten - Biogärten“ orientierten sich an dieser Definition.

5. Beschreibung Fallbeispiel Luzern

Die Stadt Luzern verpachtet aktuell 17 Familiengartenareale mit rund 890 Gartenparzellen an drei Familiengartenvereine:

- Familiengärtnerverein Luzern (FGV): Areale Friedental-Ried, Sedel-Ost, Urnerhof, Landschaftsterrasse, Steinhof, Lido, Allmend, Schützenmatt (Horw), Grabenhof (Kriens), Rütihof (Ebikon), Oberland (Meggen).
- Pflanzlandpächterverein Luzern (PPV): Riedstrasse, Moorental, Sedel-West, St. Karli.
- Familiengärtnerverein Littau-Reussbühl: Rothenweidli, Reussbühl, Ruopigenmoos Thorenberg, Littau.

Aufgrund der aktuellen Stadtentwicklung sind gegenwärtig 300 der 890 Plätze in Familiengartenarealen für alternative Nutzungen vorgesehen. Die Stadt Luzern überlässt seit den Gründungszeiten der Familiengartenvereine in der Regel die Entscheidungen zu der Nutzung der Gartenareale den Vereinen selbst. Das naturnahe bzw. biologische Gärtnern ist nicht explizit vorgeschrieben.

Die folgenden Vereine wurden für die qualitative und quantitative Datenerhebung ausgewählt:

- Der Familiengärtnerverein Reussbühl-Littau (v.a. Gartenareale Rothenweidli, Ruopigenmoos): Der Verein wurde 1946 gegründet und umfasst 146 Parzellen. Die beiden im städtischen Eigentum befindlichen Areale Rothenweidli und Ruopigenmoos umfassen zusammen rund 19'000 m². Das Areal Thorenberg, welches nicht im Eigentum der Stadt Luzern ist, hat rund 5'000 m².
- Der Familienartenverein Luzern (v.a. Gartenareal Friedentalried): Der Verein wurde 1942 gegründet. Er umfasst 40 Parzellen auf rund 8'442 m².

6. Ergebnisse der qualitativen Interviews

Um erste Erkenntnisse zum Kenntnisstand von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und deren Einstellung gegenüber dem Biolandbau zu erhalten, wurden in jeder Stadt Interviews mit FamiliengärtnerInnen geführt. Ziel war es, eine möglichst breite Palette an Meinungen und Sichtweisen zu erfassen. Auch wurden Erstgespräche mit PräsidentInnen der ausgewählten Vereine geführt. Diese dienten dazu, die Charakteristika der Vereine kennenzulernen. In Basel wurden insgesamt 13 Interviews durchgeführt, in St. Gallen 11 Interviews, in Luzern 10 Interviews und in Lausanne fand am 22. November 2013 ein Workshop mit 12 TeilnehmerInnen statt. Die Interviews basierten auf einem semi-strukturierten Interviewleitfaden. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert ausgewertet.

Im Folgenden ist eine Zusammenfassung der qualitativen Interviews dargestellt:

Die Entscheidung, ob ein Garten biologisch bewirtschaftet wird oder nicht, liegt vielmehr in der Entscheidung des Individuums als an vorgegebenen Richtlinien zum biologischen Gärtnern, welche seitens der Vereine und Stadtverwaltungen zumeist nicht kontrolliert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das ökologische Bewusstsein der FamiliengärtnerInnen im Laufe der Zeit zugenommen hat: vor allem junge GärtnerInnen haben oft das Ziel, ihren Garten biologisch zu bewirtschaften. Die Ergebnisse aus den Interviews deuten darauf hin, dass der Grad an Wissen über das biologische Gärtnern bei GärtnerInnen grossen Einfluss auf die Gartenpraxis hat; z.B. kommen synthetische Pflanzenschutzmittel eher zur Anwendung wenn das Wissen über Alternativen fehlt. GärtnerInnen beziehen ihre Informationen in erster Linie von anderen GärtnerInnen, NachbarInnen und KollegInnen sowie von Angehörigen. Voraussetzung für eine Änderung in ihren Anbaumethoden ist, dass sich Alternativen als praktikabel erwiesen haben. Vielfach werden diese durch andere GärtnerInnen mitgeteilt und demonstriert. Die effektive Bereitstellung von Bildungsangeboten scheint daher eine vielversprechende Strategie. Aktuell gibt es in den untersuchten Städten nur sehr wenig Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern und bestehende Angebote sind selten koordiniert. GärtnerInnen mit Migrationshintergrund, welche einen bedeutenden Anteil der FamiliengärtnerInnen ausmachen, bleibt oft aufgrund von Sprachbarrieren der Zugang zu Bildungsangeboten verwehrt. Viele etablierte GärtnerInnen hingegen verspüren nicht die Notwendigkeit, die verfügbaren Informationen zu nutzen. Selbst in Vereinen, in denen biologisches Gärtnern Vorschrift ist, wird „biologisches Gärtnern“ sehr unterschiedlich verstanden und definiert. Das soziale Umfeld hat Einfluss auf das Verhalten von GärtnerInnen und birgt somit gewisses Potential für die Förderung einer Kultur, in der die biologische Gartenbewirtschaftung zur Norm wird.

7. Ergebnisse der quantitativen Umfrage

Die quantitative Umfrage unter FamiliengärtnerInnen wurde in Luzern in zwei Vereinen durchgeführt. Ziel war es, die aus den Interviews erhaltenen Aussagen anhand einer grösseren Anzahl von GärtnerInnen zu verifizieren. Im Folgenden sind die Vorgehensweise und Ergebnisse der statistischen Auswertung dargestellt.

Vorgehensweise bei der Durchführung und Auswertung

Basierend auf den Ergebnissen der qualitativen Interviews und theoretischen Überlegungen wurde ein Fragebogen entwickelt. Die Umfrage wurde zwischen Juni und September 2014 durchgeführt.

Um eine möglichst repräsentative Stichprobe zu erhalten, war es Bedingung, die Gärten zu unterschiedlichen Tageszeiten, an Wochentagen als auch am Wochenende zu besuchen. Bedingung für die Teilnahme der GärtnerInnen war, dass die ausfüllende Person über 18 Jahre alt war und über die Tätigkeiten im Garten (mit)entscheiden konnte. Pro Gartenparzelle wurde ein Fragebogen ausgegeben. Ein Ziel der Umfrage war es, vermehrt Meinungen von GärtnerInnen nichtdeutscher bzw. nichtfranzösischer Muttersprache zu erheben. Bei Bedarf wurden diese beim Ausfüllen des Fragebogens, durch Erklären einzelner Fragen unterstützt.

Insgesamt haben sich in Luzern 54 Personen an der Umfrage beteiligt. Davon waren 65% Gärtner und 35% Gärtnerinnen. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden betrug 66 Jahre und liegt somit 10 Jahre über dem Durchschnitt der Gesamtstichprobe. In Luzern haben GärtnerInnen mit fünf verschiedenen Muttersprachen teilgenommen (siehe Anhang 2). 80% der Teilnehmenden gaben an, deutscher Muttersprache zu sein. Als zweit- und drittgrösste Sprachgruppen waren Italienisch mit 11% und Serbisch mit 6% vertreten. Die quantitative Analyse wurde mit dem Statistikprogramm SPSS v.17. durchgeführt.

Ergebnisse der quantitativen Umfrage

Im Folgenden sind die städtespezifischen Ergebnisse aus Luzern angeführt.

Einflussnahme auf die biologische Gartenpraxis

Im Folgenden wurden die GärtnerInnen nach einzelnen Faktoren befragt, z.B. zu Vorschriften oder den Kosten der biologischen Gartenpraxis. Des Weiteren gaben die GärtnerInnen an, ob diese Faktoren Einfluss auf ihre biologische Gartenpraxis hatten bzw. hätten. Die Angaben der Y-Achse in den folgenden Grafiken stellen %-Werte dar.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu und hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie Ihren Garten biologisch bewirtschaften?

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Es gibt Vorschriften zum biologischen Gärtnern z.B. durch den Verein oder die Stadt.	
<p>Stimmt 22%; Stimmt nicht 53%; Ist mir nicht bewusst 24%</p>	<p>Ja 33%; Nein 43%</p>

Die Mehrheit (53%) der befragten GärtnerInnen in Luzern wusste, dass keine expliziten Vorschriften zum biologischen Gärtnern einzuhalten sind. Ein Viertel (24%) der GärtnerInnen wuss-

te nicht, ob es von der Stadt oder vom Verein Vorschriften zum biologischen Gärtnern gibt. 43% der GärtnerInnen in Luzern waren der Meinung, dass das Vorhandensein von Vorschriften keinen Einfluss darauf hat oder hätte, ob sie biologisch gärtnern.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Es gibt Sanktionen z.B. Androhung den Garten zu verlieren bei nicht biologischer Bewirtschaftung.	
Stimmt 2%; Stimmt nicht 78%; Ist mir nicht bewusst 18%	Ja 33%; Nein 43%

Die Mehrheit der GärtnerInnen (78%) war der Ansicht, dass es keine Sanktionen bei nicht biologischer Bewirtschaftung der Gärten gibt. 18% gaben an, dass sie nicht wissen, ob dies der Fall sei. Für 43% der Luzerner GärtnerInnen hatten oder hätten Sanktionen keinen Einfluss auf ihre biologische Gartenpraxis.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Die Methoden des biologischen Gärtnerns sind brauchbar und nützlich.	
Stimmt 80%; Stimmt nicht 3%; Ist mir nicht bewusst 12%	Ja 53%; Nein 26%

Der Grossteil der Luzerner GärtnerInnen (80%) ist der Meinung, dass die Methoden des biologischen Gärtnerns brauchbar und nützlich sind. Für 53% hat oder hätte dies auch einen Einfluss darauf, ob sie ihren Garten biologisch bewirtschaften. 26% haben geantwortet, dass dies ihre Entscheidung, biologisch zu gärtnern, nicht beeinflusse.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind teuer.	
Stimmt 54%; Stimmt nicht 11%; Ist mir nicht bewusst 31%	Ja 31%; Nein 48%

Über die Hälfte der befragten GärtnerInnen in Luzern empfindet chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel als teuer. 31% haben angegeben, dass sie nicht wissen, ob die Kosten chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel hoch seien. Für 48% der GärtnerInnen hatten oder hätten hohe Kosten jedoch keinen Einfluss auf ihre biologische Gartenpraxis.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Biologisches Gärtnern ist kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern.	
Stimmt 44%; Stimmt nicht 29%; Ist mir nicht bewusst 20%	Ja 28%; Nein 50%

44% der GärtnerInnen in Luzern waren der Ansicht, dass biologisches Gärtnern kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern ist. 29% waren der gegenteiligen Meinung. Für die Hälfte der befragten GärtnerInnen (50%) hat oder hätte dies aber keinen Einfluss auf die Entscheidung, biologisch zu gärtnern.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein bewirtschaften den Garten biologisch.	
Stimmt 35%; Stimmt nicht 22%; Ist mir nicht bewusst 40%	Ja 17%; Nein 46%

40% der befragten Personen gaben an, dass es ihnen nicht bewusst ist, ob die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein den Garten biologisch bewirtschaftet. 35% waren der Meinung, dass dies der Fall sei. Für 46% hat oder hätte diese Tatsache aber keinen Einfluss darauf, ob sie selber biologisch gärtnern.

Biologisches Gärtnern als Ziel

Im Folgenden wurden FamiliengärtnerInnen danach gefragt, ob sie die biologische Gartenbewirtschaftung für erstrebenswert halten.

Wäre es für Sie erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?

Ja 15%; Nein 9%; Ich tue es bereits 32%; Ich tue es teilweise 50%

Die Hälfte der GärtnerInnen (50%) in Luzern gibt an, dass sie in ihrem Garten teilweise Prinzipien des biologischen Gärtnerns anwendet. 32% gaben an, den Garten bereits vollständig biologisch zu bewirtschaften. 15% der befragten GärtnerInnen erachten die biologische Bewirtschaftungsweise in ihrem Garten als erstrebenswert. Auf 9% der GärtnerInnen trifft dies nicht zu.

Erklärung zu den Grafiken in diesem Abschnitt

In den folgenden Grafiken, gibt die Y-Achse den Anteil jener GärtnerInnen in Prozent an, welcher auf die jeweilige Frage antwortete. In der X-Achse sind die Balken mit Werten von eins bis fünf (1=trifft voll zu bis 5=trifft gar nicht zu; von links nach rechts) hinterlegt. Die errechneten

Mittelwerte beziehen sich auf diese Balken. Die folgenden Grafiken beziehen sich auf alle befragten Luzerner GärtnerInnen („Alle GärtnerInnen Luzern“).

Es wurden des Weiteren T-Tests durchgeführt, um die Mittelwerte der Antworten von Luzerner GärtnerInnen, welche sich selbst als BiogärtnerInnen bezeichneten („BiogärtnerInnen Luzern“) mit den restlichen GärtnerInnen in Luzern, welche nicht oder nur teilweise biologisch gärtnern, zu vergleichen. Derselbe Vergleich wurde zwischen den Antworten aller GärtnerInnen in Luzern und denen der drei restlichen Projektstädte („Alle anderen Städte“) durchgeführt. Insofern bei diesen Gruppen statistisch signifikante Unterschiede bestehen, sind die jeweiligen Mittelwerte mit einem Stern* markiert.

Prinzipien des biologischen Gärtnerns

Im Folgenden wurden GärtnerInnen gefragt, ob sie einzelne Prinzipien des biologischen Gärtnerns bereits umsetzen und wie sie ihr Wissen zum (biologischen) Gärtnern einschätzen.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Ich habe viel Wissen über das Gärtnern.	Ich habe viel Wissen über das biologische Gärtnern.
<p>Alle GärtnerInnen Luzern: 1.78 BiogärtnerInnen Luzern: 1.47* Alle anderen Städte: 2.27*</p>	<p>Alle GärtnerInnen Luzern: 2.55 BiogärtnerInnen Luzern: 2.00*</p>

In Luzern hat ungefähr die Hälfte der GärtnerInnen die Frage, wie viel Wissen sie über das Gärtnern besitzen mit „trifft voll zu“ beantwortet. 30% geben an, dass es „eher zutrifft“, dass sie viel Wissen über das Gärtnern haben. Im Vergleich dazu schätzen sie ihr Wissen über das biologische Gärtnern tiefer ein. So haben je etwa 20% der GärtnerInnen geantwortet, dass ihr Wissen über die biologische Gartenpraxis gross oder eher gross sei. Vergleicht man den Mittelwert der BiogärtnerInnen mit dem der restlichen Antworten in Luzern, fällt auf, dass diese angeben sowohl über mehr Wissen zum Gärtnern allgemein wie auch zum biologischen Gärtnern zu verfügen. Im Vergleich zum Mittelwert der drei restlichen Projektstädte, geben Luzerner GärtnerInnen an, signifikant mehr Wissen über das Gärtnern zu besitzen.

Ich bewirtschaftere meinen Garten naturnah.	Ich gestalte meinen Garten naturnah.	Ich fördere Nützlinge in meinem Garten (z.B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel).
<p>Alle GärtnerInnen Luzern: 1.43 BiogärtnerInnen Luzern: 1.07*</p>	<p>Alle GärtnerInnen Luzern: 1.48 BiogärtnerInnen Luzern: 1.07*</p>	<p>Alle GärtnerInnen Luzern: 2.46</p>

Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur.	Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten.	Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge).
Alle GärtnerInnen Luzern: 1.80	Alle GärtnerInnen Luzern: 1.33	Alle GärtnerInnen Luzern: 1.61 BiogärtnerInnen Luzern: 1.07*

Etwa zwei Drittel aller befragten GärtnerInnen in Luzern gaben an, dass es „voll zutrifft“, dass sie ihren Garten naturnah gestalten bzw. bewirtschaften. Unter den BiogärtnerInnen ist dieser Anteil signifikant höher. Von den abgefragten Prinzipien des biologischen Gärtnerns fand die Aussage zur Pflanzenvielfalt im Garten am meisten Zustimmung. Über 80% aller GärtnerInnen gaben an, dass es „voll zutrifft“ oder „eher zutrifft“, dass sie viele verschiedene Pflanzen im Garten kultivieren. Rund zwei Drittel der GärtnerInnen in Luzern achten zudem auf die Fruchtfolge in ihren Beeten und über die Hälfte beachtet beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur („trifft voll zu“). Das Prinzip, welches von den Luzerner GärtnerInnen am seltensten umgesetzt wird, ist das Fördern von Nützlingen. Es geben aber immer noch rund 40% der befragten GärtnerInnen an, in ihren Gärten Nützlinge zu fördern („trifft voll zu“). Für ein Fünftel der Luzerner GärtnerInnen trifft dies jedoch „gar nicht zu“.

Die chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel im Handel können ohne Bedenken verwendet werden.	Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Brennneseljauche.
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.87	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.06 Alle anderen Städte: 2.55*
Kompost bzw. biologischer Dünger alleine reicht auf Dauer nicht um gute Ernteerfolge erzielen zu können, man muss synthetischen, handelsüblichen Dünger zugeben.	Beim Kauf von Pflanzenschutzmittel oder Dünger ist mir wichtig, dass auf der Verpackung „bio“ steht.
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.94 BiogärtnerInnen Luzern: 4.53* Alle anderen Städte: 3.57*	Alle GärtnerInnen Luzern: 1.85

Die Frage, ob alternative Pflanzenschutzmittel chemisch-synthetischen vorgezogen werden, wurde von den befragten Luzerner GärtnerInnen sehr heterogen beantwortet. Die Antworten verteilen sich mit je 15-30% auf die fünf Antwortkategorien. Im Vergleich bevorzugen Luzerner GärtnerInnen alternative Pflanzenschutzmittel signifikant weniger oft als die GärtnerInnen der restlichen drei Städte. Etwa die Hälfte der befragten GärtnerInnen in Luzern gibt an, dass es „voll zutrifft“, dass sie beim Kauf von Pflanzenschutzmittel oder Dünger darauf achten, dass diese biologisch sind.

Rund 70% der Luzerner GärtnerInnen sind der Meinung, dass biologischer Dünger alleine auf Dauer reicht oder eher reicht, um gute Ernteerfolge erzielen zu können. Im Vergleich zu den anderen drei Städten, sind Luzerner GärtnerInnen eher davon überzeugt, dass es möglich ist, ohne synthetische Dünger längerfristig gute Erträge erzielen zu können. BiogärtnerInnen sind signifikant häufiger der Meinung, dass biologische Dünger für gute Ernteerfolge ausreichen. Auf die Frage, ob chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel aus dem Handel ohne Bedenken verwendet werden können, haben über 40% geantwortet, dass dies „gar nicht zutrifft“. Etwa 10% waren der Meinung, dass die synthetischen Pflanzenschutzmittel unbedenklich seien.

Gartenpraktiken

Im Folgenden wurde nach der Häufigkeit der Anwendung einzelner Praktiken des Biogärtnerns und nach dem Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Düngern gefragt.

Wie oft wenden Sie die folgenden Praktiken bzw. Mittel in Ihrem Garten an?

Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge.	Alte Sorten (z.B. von ProSpecieRara).	Bedecken des Bodens mit unverrotteten organischen Materialien (Mulchen).
Alle GärtnerInnen Luzern: 2.31 BiogärtnerInnen Luzern: 1.73* Alle anderen Städte: 2.69*	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.28 Alle anderen Städte: 3.71*	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.20
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Gemüse und/oder Obst.	Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Blumen oder zur Rasenpflege.	Handelsübliches Schneckenkorn (welches nicht explizit für naturnahes oder biologisches Gärtnern ausgewiesen ist).
Alle GärtnerInnen Luzern: 4.04 BiogärtnerInnen Luzern: 4.60*	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.30 BiogärtnerInnen Luzern: 4.80*	Alle GärtnerInnen Luzern: 2.87

Rund zwei Drittel der befragten Luzerner GärtnerInnen gaben an, immer oder oft Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge in ihren Gärten zu verwenden. Der Mittelwert der Luzerner GärtnerInnen liegt signifikant unter dem der restlichen drei Städte, was bedeutet, dass die GärtnerInnen in Luzern signifikant häufiger Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge einsetzen. Vergleicht man die Antworten der BiogärtnerInnen mit den übrigen GärtnerInnen, fällt auf, dass Erstere signifikant häufiger Saatgut und Setzlinge im Garten pflanzen, welche biologisch produziert wurden. Bei der Frage, ob die GärtnerInnen alte Sorten in ihren Gärten anpflanzen, haben weniger als ein Zehntel geantwortet, dass sie dies immer tun. 30% verwenden oft alte Sorten, 20% ab und zu. Im Vergleich pflanzen Luzerner GärtnerInnen öfters alte Sorten an als die GärtnerInnen der restlichen drei Städte.

Ein Drittel aller befragten GärtnerInnen in Luzern mulcht ihre Gartenbeete nie. Je 20% haben angegeben, dass sie immer oder oft mulchen. Die Mehrheit der GärtnerInnen (über 50%) gab an, nie chemisch-synthetische Mittel bei Gemüse und Obst sowie bei Blumen und zur Rasenpflege zu verwenden. Dieser Anteil ist unter BiogärtnerInnen signifikant höher. Handelsübliches,

nicht für biologisches Gärtnern ausgewiesenes Schneckenkorn hingegen verwenden etwa 40% der befragten GärtnerInnen oft, 10% tun dies immer.

Informationsquellen

Im Folgenden wurden GärtnerInnen nach ihren Informationsquellen zum Gärtnern gefragt.

Kennen Sie die Organisation Bioterra und deren Angebot zum biologischen Gärtnern?		
Ja 35%, Nein 63%		
<p>Von den befragten GärtnerInnen in Luzern kennen 63% die Organisation Bioterra und ihr Angebot zum biologischen Gärtnern nicht.</p>		
Wie wichtig sind für Sie die folgenden Informationsquellen zum Gärtnern?		
Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands	(Fach-) Zeitschriften & Fachbücher	NachbarInnen oder andere GärtnerInnen
Alle GärtnerInnen Luzern: 2.20	Alle GärtnerInnen Luzern: 2.22 Alle anderen Städte: 2.68*	Alle GärtnerInnen Luzern: 2.28
Verwandte oder KollegInnen	Informationsmaterial / Infotafeln / Aushang des Vereins	Internet oder andere elektronische Medien
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.11 Alle anderen Städte: 2.44*	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.11	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.54 Alle anderen Städte: 2.90*
Fachberatung im Verein	Geschäfte oder andere Unternehmen	Kurse zum Gärtnern
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.62	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.80	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.33 Alle anderen Städte: 3.71*

Gärtnerische Fachberatung und/oder Kurse durch Bioterra	Zeitschrift "Bioterra" der Organisation Bioterra	
Alle GärtnerInnen Luzern: 4.35 Alle anderen Städte: 3.99*	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.43 Alle anderen Städte: 3.83*	

Luzerner GärtnerInnen benannten als die wichtigsten Informationsquellen die Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands, Fachzeitschriften und Fachbücher sowie NachbarInnen und andere GärtnerInnen. Fachzeitschriften werden von den Luzerner GärtnerInnen signifikant häufiger als von den GärtnerInnen der anderen Städte als wichtige Informationsquelle erachtet. Als am wenigsten wichtig werden gärtnerische Fachberatungen und Kurse von Bioterra sowie die Zeitschrift „Bioterra“ der gleichnamigen Organisation erachtet. Mehr als zwei Drittel der befragten GärtnerInnen waren der Ansicht, die beiden Informationsquellen seien „gar nicht wichtig“. In den anderen Städten wurden beide Informationsquellen signifikant wichtiger bewertet.

Wie die Ergebnisse der quantitativen Umfrage zeigen, spielen im Durchschnitt Kurse zum Gärtnern „eher“ bis „gar keine“ Rolle.

Exkurs: Bildungs- und Beratungsangebot zum (biologischen) Gärtnern

Im Folgenden sind die Beratungs- und Bildungsangebote für Hobby- und KleingärtnerInnen dargestellt, welche von der Stadtverwaltung oder anderen Organisationen in Luzern angeboten werden.

Stadt Luzern: Die Stadt Luzern bietet Kompostberatungen¹, Kompostierkurse und Infomaterial zum Thema Kompost an. Die im Auftrag von Kanton und Stadt Luzern geführte Umweltberatungsstelle Luzern² stellt auf ihrer Homepage unter anderem Informationen, Links und Publikationen zu verschiedenen Themen rund um den Garten zur Verfügung. Sie organisiert zudem Führungen und Veranstaltungen und bietet Umweltberatungen zu diversen Themen an. Die Dienstabteilung Umweltschutz der Stadt Luzern offeriert im Rahmen der Kampagne „Luzern grünt“³ Beratungen für GärtnerInnen zur naturnahen Umgebungsgestaltung sowie Hinweise zu themenbezogenen Merkblättern, Broschüren und Büchern.

Bioterra Regionalgruppe Luzern/Innerschweiz: Die Bioterra Regionalgruppe führt regelmässig diverse Veranstaltungen wie Kurse zu Themen des naturnahen Gärtnerns, Exkursionen oder Pflanzentauschbörsen durch.⁴

Familiengärtnerverein Luzern: Der Familiengärtnerverein Luzern stellt auf seiner Homepage Gartentipps zur Gartenpflege und zum Obst- und Gemüseanbau zur Verfügung.⁵

1 http://www.kompostberatung.ch/home/s_kompostiere_bringts.html

2 <http://ublu.ch/themen/garten-und-balkon>

3 http://www.stadt Luzern.ch/de/online/main/dienstleistungen/?dienst_id=24028&themenbereich_id=1&thema_id=519

4 <http://www.bioterra.ch/regionalgruppen/regionalgruppe-luzerninnerschweiz>

5 <http://www.fgvluzern.ch/263801600>

Informationsbedarf

Die Antworten der Luzerner GärtnerInnen auf die Frage nach dem Informationsbedarf sind breit gefächert. Am häufigsten wurde ein Interesse an Themen im Zusammenhang mit dem Boden und der Bodenbeschaffenheit bekundet. Insgesamt wurden die folgenden Themen genannt:

- › **(Bio)-Gärtnern allgemein:** biologischer Anbau, Pflanzenschutzmittel, Fruchtfolge, Mischkultur, Kompostierung.
- › **Boden:** Bodenwerte untersuchen, Bodenbeschaffenheit, „Gift“ im Boden.
- › **Pflanzen allgemein:** Rosen; welche Nährstoffe welche Pflanzen benötigen.
- › **Bäume und Sträucher:** Heckenschnitt.
- › **Schädlinge:** Bekämpfung von Schädlingen.
- › **Krankheiten:** Informationen zu Krankheiten im Allgemeinen, Tomatenfäule.
- › **Spezielle Praktiken:** Pflanzenjauche selber machen, Wasserabfluss.
- › **Weitere genannte Themen:** Informationen zu verschiedenen Umwelteinflüssen.

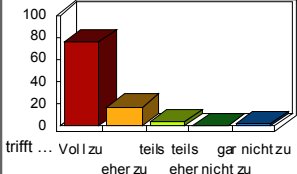
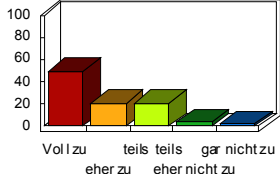
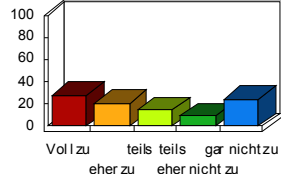
Einstellungen und Meinungen

Im Folgenden wurden die GärtnerInnen zur Einstellung gegenüber der biologischen Bewirtschaftung, zur Bedeutung der anderen GärtnerInnen für das Gärtnern, als auch zur Einhaltung von Regeln im Verein gefragt.

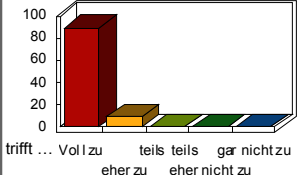
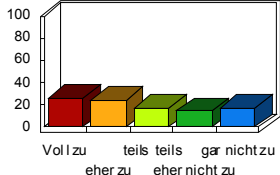
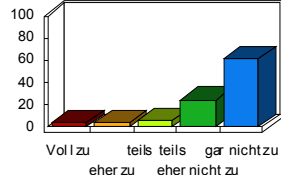
Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Es gibt ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in meinem Areal.	Mir ist es wichtig, andere GärtnerInnen / NachbarInnen nicht zu verärgern.	Ich verspüre den Druck der NachbarInnen / anderer GärtnerInnen / des Vereins, wie ich meinen Garten zu bewirtschaften habe.
Alle GärtnerInnen Luzern: 1.73 Alle anderen Städte: 2.10*	Alle GärtnerInnen Luzern: 1.26 Alle anderen Städte: 1.61*	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.45 Alle anderen Städte: 4.07*

Der Mehrheit der befragten GärtnerInnen (rund 80%) ist es wichtig, andere GärtnerInnen sowie NachbarInnen nicht zu verärgern. Im Vergleich ist dies den GärtnerInnen der restlichen drei Städte signifikant weniger wichtig als den GärtnerInnen aus Luzern. 60% der GärtnerInnen waren zudem der Meinung, dass es ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in ihrem Areal gibt. Beinahe 80% der befragten GärtnerInnen haben angegeben, dass sie keinen Druck von NachbarInnen oder vom Verein verspüren, wie sie ihren Garten zu bewirtschaften haben. Die GärtnerInnen in Luzern nehmen im Vergleich signifikant weniger Druck wahr als die GärtnerInnen der anderen drei Projektstädte.

Mir ist es wichtig, mich an die Regeln (Verein oder Stadt) zu halten.	Biologisches Gärtnern ist in meinem Areal erwünscht.	Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen wird in meinem Areal nicht gerne gesehen.
		
Alle GärtnerInnen Luzern: 1.32 Alle anderen Städte: 1.55*	Alle GärtnerInnen Luzern: 1.83 BiogärtnerInnen: 1.27*	Alle GärtnerInnen Luzern: 2.81 BiogärtnerInnen Luzern: 1.73* Alle anderen Städte: 2.43*

Dem Grossteil der GärtnerInnen in Luzern (knapp 80%) ist es wichtig, sich an die Regeln des Vereins oder der Stadt zu halten. Im Vergleich ist dieser Aspekt den Luzerner GärtnerInnen signifikant wichtiger als den GärtnerInnen der restlichen Städte. Die Frage, ob biologisches Gärtnern in ihrem Areal erwünscht ist, haben rund 50% der Befragten mit „trifft voll zu“ beantwortet. Der Anteil an BiogärtnerInnen, welcher diese Frage bejaht hat, ist statistisch signifikant höher als der der restlichen Luzerner GärtnerInnen. Ungefähr 30% der GärtnerInnen waren ausserdem der Meinung, dass es „voll zutrifft“, dass der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in ihrem Areal nicht gern gesehen wird. Ein Fünftel der Luzerner GärtnerInnen war aber auch der Meinung, dass dies „gar nicht zutrifft“. Im Vergleich sind die GärtnerInnen der anderen Städte sowie BiogärtnerInnen in Luzern signifikant häufiger der Meinung, dass der Gebrauch von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in ihrem Gartenareal nicht gerne gesehen wird.

Mir ist es wichtig, Sorge um die Natur zu tragen.	Biologisch zu gärtnern bedeutet einen höheren Arbeitsaufwand.	Biologisch zu gärtnern bedeutet einen verwilderten Garten zu haben.
		
Alle GärtnerInnen Luzern: 1.09 Alle anderen Städte: 1.21*	Alle GärtnerInnen Luzern: 2.72	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.38 Alle anderen Städte: 3.65*

Den Luzerner GärtnerInnen ist es wichtig, Sorge zur Natur zu tragen. Beinahe 100% haben diese Frage mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ beantwortet. Die Antworten auf die Frage, ob biologisch zu gärtnern einen höheren Arbeitsaufwand bedeutet, waren weniger klar. Sie verteilen sich mit je 15-25% auf die einzelnen Antwortkategorien. Rund 80% der Luzerner GärtnerInnen waren der Meinung, dass biologisch zu gärtnern nicht oder eher nicht bedeutet, einen verwilderten Garten zu haben. Im Vergleich zu den anderen Städten waren die Luzerner GärtnerInnen signifikant öfter der Meinung, dass mit einem biologisch bewirtschafteten Garten kein verwilderter Garten einhergehen muss.

Ich kultiviere nur Pflanzen, die mir keine Probleme z.B. mit Krankheiten bereiten.	Mir ist es wichtig, möglichst viel Obst und Gemüse zu produzieren.
Alle GärtnerInnen Luzern: 2.83	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.02 Alle anderen Städte: 2.74*

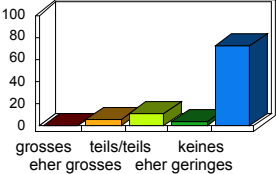
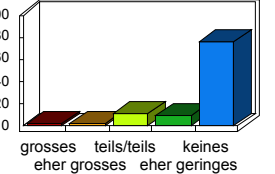
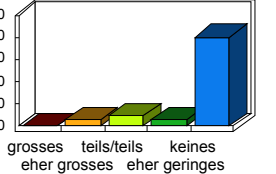
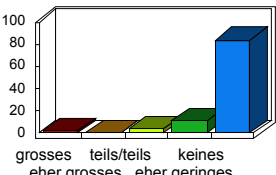
Die Frage, ob die GärtnerInnen nur Pflanzen kultivieren, welche ihnen keine Probleme bereiten, führte bei den Luzerner GärtnerInnen zu sehr unterschiedlichen Antworten. Je ein Viertel der befragten GärtnerInnen gab an, dass dies „voll“, „eher“ oder „gar nicht“ zutrefte. Auch die Antworten auf die Frage, wie wichtig es den GärtnerInnen ist, möglichst viel Obst und Gemüse ernten zu können, fielen sehr heterogen aus. Für je rund 20% ist dies „wichtig“ oder „eher wichtig“. Jedoch haben auch 20% geantwortet, dass ihnen eine möglichst grosse Obst- und Gemüseernte „gar nicht wichtig“ ist. Im Vergleich mit den restlichen drei Projektstädten ist es den Luzerner GärtnerInnen weniger wichtig, möglichst viel Gemüse und Obst zu produzieren.

Probleme beim Gärtnern

Im Folgenden wird auf die Probleme von GärtnerInnen beim Gärtnern näher eingegangen.

Was bereitet Ihnen Probleme im Garten?

Krankheiten an Pflanzen wie z.B. Tomatenfäule	Schädlinge wie z.B. Schnecken oder Drahtwürmer	NachbarInnen / andere GärtnerInnen bewirtschaften den Garten nicht ordentlich
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.11	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.26 Alle anderen Städte: 2.58*	Alle GärtnerInnen Luzern: 3.61 Alle anderen Städte: 4.00*
Samenflug von Nachbarn / anderer GärtnerInnen Pflanzen	Vorschriften (Gartenordnung) des Gartenvereins bzw. der Stadt	Bodenqualität an sich
Alle GärtnerInnen Luzern: 3.70	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.30	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.41 Alle anderen Städte: 3.81*

NachbarInnen / andere GärtnerInnen setzen chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger ein	Richtige Handhabung der Kompostierung	Altlast im Boden
		
Alle GärtnerInnen Luzern: 4.54 Alle anderen Städte: 3.74*	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.56	Alle GärtnerInnen Luzern: 4.59 Alle anderen Städte: 3.89*
Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel (z.B. Brennnesseljauche)		
		
Alle GärtnerInnen Luzern: 4.74 Alle anderen Städte: 4.45*		

Im Durchschnitt erachten Luzerner GärtnerInnen Pflanzenkrankheiten als grösstes Problem beim Gärtnern. Rund 50% haben angegeben, dass dies ein grosses oder eher grosses Problem darstellt. Jedoch waren auch 30% der Meinung, dass dies kein Problem sei. Als zweitgrösstes Problem werden Schädlinge erachtet. In Luzern wird das Problem jedoch als signifikant weniger gravierend als im Vergleich zu den anderen drei Städten wahrgenommen. Als drittgrösstes Problem wurden NachbarInnen genannt, welche ihre Gärten nicht ordentlich bewirtschaften. Dieses Problem wird von den GärtnerInnen der anderen drei Städte als weniger schwerwiegend erachtet. Am wenigsten Probleme verursacht GärtnerInnen in Luzern Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel.

Weitere genannte Probleme

Die Luzerner GärtnerInnen nutzten die offene Frage und nannten einige weitere Probleme. Am häufigsten wurde das Problem von „unordentlichen und chaotischen“ Gärten genannt.

MitgärtnerInnen betreffend:

- **Gartenordnung:** Chaotische und unordentliche Gärten, Verwahrlosung der Gärten, Nichteinhalten der Gartenordnung.
- **Freizeit:** Lärmbelästigung durch Kinder.
- **Anderes:** Überalterung.

Vereine: Vorschriften durch den Verein, Handhabung durch den Verein.

Stadt/Politik: Ungewissheit, wie lange das Areal erhalten bleibt; Wegfall des Gartens (Bautätigkeit durch Gemeinde).

Tiere: Mäuse.

Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse

In Luzern ist der Hälfte (53%) der befragten GärtnerInnen bewusst, dass von der Stadt oder vom Verein keine expliziten Regeln zum biologischen Gartenbau existieren. Für 43% der GärtnerInnen hat oder hätte die Existenz von Regeln auch keinen Einfluss darauf, ob sie biologisch gärtnern. 80% der Luzerner GärtnerInnen erachten die Methoden des biologischen Gärtnerns als brauchbar und nützlich. Die Hälfte der GärtnerInnen in Luzern gibt an, ihre Gärten teilweise biologisch zu bewirtschaften, 32% machen dies laut der Fragebogen-Auswertung bereits vollständig. Der Anteil der GärtnerInnen in Luzern welcher angibt, Sorge zur Natur zu tragen, ist mit 90% überdurchschnittlich hoch. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen angewandten Praktiken stellte sich aber heraus, dass hinsichtlich der biologischen Gartenbewirtschaftung in allen vier Städten noch Verbesserungsbedarf besteht, auch bei jenen GärtnerInnen welche sich selbst als BiogärtnerInnen definieren. So bevorzugen Luzerner GärtnerInnen beispielsweise weniger oft alternative Pflanzenschutzmittel als GärtnerInnen der restlichen drei Städte.

Die GärtnerInnen äusserten verschiedene Bereiche in denen Wissensbedarf besteht. In Luzern wurde am häufigsten Interesse an Themen im Zusammenhang mit dem Boden oder der Bodenbeschaffenheit bekundet. Für die befragten GärtnerInnen in Luzern sind die Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands, Fachzeitschriften und Fachbücher, sowie NachbarInnen oder andere GärtnerInnen die wichtigsten Informationsquellen. Die Angebote von Bioterra dienen in Luzern nur wenigen GärtnerInnen als Informationsquelle. Ähnlich wie in Basel und Lausanne gibt eine Mehrheit der Luzerner GärtnerInnen an, die Organisation Bioterra nicht zu kennen. Für die befragten GärtnerInnen in Luzern stellen gleich wie im Mittelwert der anderen Städte Schädlinge und Krankheiten die grössten Probleme dar. Zudem wurde in Luzern das Problem „unordentlicher und chaotischer Gärten“ häufig genannt.

8. Schlussfolgerungen und Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis

Die Schlussfolgerungen, welche aus den Erkenntnissen der qualitativen und quantitativen Analyse aller vier Städte resultieren, wurden in Handlungsempfehlungen formuliert. In Tabelle 1 sind diese abgeleiteten Massnahmen (M1-M14) dargestellt, welche dazu beitragen sollen, die identifizierten Schwachstellen (R1-R6) zu beheben.

Tabelle 1 Übersicht über Resultate/Schwachstellen und zugeordnete Massnahmen

Schwachstellen Massnahmen	R1: Eigendefinition und Praxis als BiogärtnerIn stimmen nicht immer überein	R2: „Bio“ wird teilweise negativ wahrgenommen	R3: Vorschriften zum biologischen Gärtnern sind nicht allen bewusst	R4: Informationsangebot wird nur beschränkt wahrgenommen	R5: Biologische Gartenbewirtschaftung wird von Vereinsumfeld nur z.T. aktiv unterstützt	R6: GärtnerInnen nichtdeutscher bzw. nichtfranzösischer Muttersprache setzen (laut eigenen Angaben) weniger oft Massnahmen des Biogärtnerns um, haben aber grosses Interesse am Biogärtnern
Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen						
M1: Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit biologischer Methoden im Informations- und Bildungsangebot vermitteln		x			x	x
M2: Biologischem Gartenbau in der Vereinskommunikation mehr Bedeutung beimessen		x		x	x	x
M3: Regelungen für biologisches Gärtnern vermehrt kommunizieren und kontrollieren	x		x			x
M4: Wettbewerbe und Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt schaffen		x			x	
Informations- und Bildungsangebote diversifizieren						
M5: (Mehr) Kurse in Familiengärten anbieten	x		x	x	x	x
M6: Soziale Medien vermehrt nutzen				x	x	x
Vernetzungsangebote schaffen						
M7: Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen und Arbeitskreise ernennen	x	x	x	x	x	x
M8: Ausbildungsmassnahmen für einzelne GärtnerInnen als Multiplikatoren / als Öko-FachberaterInnen anbieten	x	x	x	x	x	x
M9: Patensystem für NeugärtnerInnen schaffen		x	x	x	x	x
M10: Verstärkt mit bestehenden Organisationen / Initiativen kooperieren				x	x	
Mehr „Tools“ als Unterstützung anbieten						
M11: Selbstevaluationstool bereitstellen	x		x			x
M12: Label-System für Biogärten erarbeiten	x	x	x	x	x	
M13: Biologische Hilfsstoffliste zur Verfügung stellen	x	x	x			
M14: Kostengünstige Bodenuntersuchungen anbieten		x			x	

Massnahmen zur Förderung des Biogärtnerns und deren Umsetzbarkeit

Im Folgenden sind Massnahmen aufgeführt, welche die biologische Gartenpraxis unterstützen und fördern sollen. Diese Massnahmen wurden basierend auf den Ergebnissen der Gesamtauswertung der vier Städte entwickelt. Ausführliche Erläuterungen zu den Massnahmen finden sich im Gesamtbericht des Projekts.

Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen

Es besteht Handlungsbedarf, die biologische Bewirtschaftung von Gärten seitens der Vereine, Verbände und der Stadt verstärkt in den Vordergrund zu stellen und die Vorteile die eine solche mit sich bringt zu kommunizieren.

Die ersten beiden Massnahmen können auch als übergeordnete Ziele verstanden werden.

Ziel / Massnahme 1: Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit biologischer Methoden im Informations- und Bildungsangebot vermitteln

Unter GärtnerInnen hält sich teilweise das Vorurteil, dass aufgrund der geringen Flächen der Gartenparzellen eine biologische Bewirtschaftung nicht möglich sei. Die Resultate zeigen aber, dass es der Mehrheit der GärtnerInnen wichtig ist, Sorge zur Natur zu tragen und viele ihre Gärten zumindest teilweise biologisch bewirtschaften. Dies zeigt Potential zur Förderung der biologischen Gartenpraxis.

Die Prinzipien und die Sinnhaftigkeit der biologischen Bewirtschaftung sowie konkrete biologische Methoden sollten deshalb verstärkt im Informations- und Bildungsangebot kommuniziert werden, z.B. in Kursprogrammen, Vereins/Verbands-Dokumenten etc. Daher sollten neben einem allgemeinen Angebot zu Biogartenbau, biologische Methoden anhand konkreter Themenfelder erklärt und vermittelt werden. Auch sollten vermehrt Massnahmen, die die konkrete praktische Umsetzung betreffen, gefördert werden. In den qualitativen Interviews hat sich herausgestellt, dass die verfügbaren Informationen oft zu wenig praktikabel formuliert sind.

Ziel / Massnahme 2: Biologischem Gartenbau in der Vereinskommunikation mehr Bedeutung zuweisen

In den Befragungen hat sich gezeigt, dass GärtnerInnen wenig Druck von NachbarInnen oder vom Verein verspüren, ihren Garten biologisch zu bewirtschaften aber teilweise das Gefühl haben, einen möglichst unkrautfreien Garten vorweisen zu müssen. Dies kann die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln bedeuten, obwohl diese in Vereinsvorschriften teilweise verboten sind. In den Interviews entstand der Eindruck, dass die Regelungen zur biologischen Gartenpraxis wenig kommuniziert werden und vielen GärtnerInnen nicht bewusst sind.

Massnahme 3: Regelungen für biologisches Gärtnern vermehrt kommunizieren und kontrollieren

Vorschriften zum naturnahen und biologischen Gärtnern werden kaum kontrolliert und Verstösse seitens der Vereinsmitglieder nur selten geahndet. Die Studie zeigt, dass Vorschriften alleine nicht ausreichen, um eine biologische Gartenpraxis zu gewährleisten. Die qualitativen Interviews zeigten aber auch, dass Regelungen zum biologischen Gärtnern von GärtnerInnen als positiv angesehen werden, da diese die Praxis jener GärtnerInnen legitimiert, welche biologisch gärtnern möchten. Indem die GärtnerInnen vermehrt mit den Regeln zur biologischen Gartenbewirtschaftung vertraut

gemacht werden, kann kommuniziert werden, was biologisches Gärtnern eigentlich bedeutet und welche negativen Auswirkungen z.B. der Einsatz von chemisch-synthetischen Mitteln im Garten mit sich bringt.

Massnahme 4: Wettbewerbe und Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt schaffen

Ein solcher Wettbewerb könnte als Kooperation zwischen der zuständigen Stadtverwaltung und Familiengartenvereinen implementiert werden. Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt stellen einerseits eine Form der Wertschätzung für GärtnerInnen und deren Bemühungen dar und können andererseits einen Anreiz für andere GärtnerInnen darstellen.

Informations- und Bildungsangebote diversifizieren

GärtnerInnen haben unterschiedlichen Wissensbedarf und unterschiedliche Bedürfnisse an die Wissensvermittlung. Es sollten in den Vereinen formale als auch informale Bildungs- und Beratungsangebote gefördert und vermehrt Bildungsangebote seitens der Städte und Verbände zur Verfügung gestellt werden.

Massnahme 5: (Mehr) Kurse in Familiengärten anbieten

Aktuell werden kaum Kurse zum biologischen Gärtnern angeboten. Es sollten weitere Kurse zum biologischen Gärtnern für FamiliengärtnerInnen durch die Städte/Verbände/Vereine, auch in Kooperation mit anderen Organisationen, kostengünstig angeboten werden. Es könnten entweder Bio-Kurse organisiert werden oder Kurse mit einzelnen Informationsmodulen zu spezifischen Themen. In den Interviews hat sich gezeigt, dass die Kurse am besten in den Räumlichkeiten der Familiengärten vor Ort stattfinden sollten und dass Kurse für NeupächterInnen begrüsst werden würden.

Massnahme 6: Soziale Medien vermehrt nutzen

Das Internet als Informationsquelle spielt eine gewisse Rolle. Es könnte in Form von sozialen Medien als Kommunikationsmittel zwischen GärtnerInnen, als auch innerhalb und zwischen Gartenvereinen fungieren. Ein Beispiel könnte eine Facebook-Seite sein, die als Informationsaustausch/Forum funktionieren könnte.

Vernetzungsangebote schaffen

Die wichtigsten Informationsquellen für die befragten GärtnerInnen sind NachbarInnen, Familie und Freunde. Den GärtnerInnen stehen kaum Ansprechpersonen in Form von ausgebildeten FachberaterInnen zur Verfügung. In den Vereinen gibt es jedoch einzelne GärtnerInnen mit fundiertem Wissen zu biologischem Gärtnern. Es sollten Anstrengungen unternommen werden, die GärtnerInnen über die direkte Nachbarschaft hinaus mit informierten GärtnerInnen zu vernetzen.

Massnahme 7: Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen und Arbeitskreise ernennen

Jeder Verein könnte den GärtnerInnen sogenannte Beauftragte für biologisches Gärtnern zur Seite stellen. Diese Person/en wäre/n gleichzeitig Ansprechpartner für die FamiliengärtnerInnen bei Fragen zum biologischen Gärtnern und auch für Informationen zu externen Kursangeboten und Aktivitäten. Für den Austausch und die Vernetzung zwischen den Vereinen könnten pro Stadt ein Arbeitskreis für biologisches Gärtnern eingerichtet werden, an welchem die Beauftragten aus den Vereinen teilnehmen. An diesem Kreis könnten auch externe Personen der Stadt oder der Bioterra Regionalgruppe beteiligt sein.

Massnahme 8: Ausbildungsmassnahmen für einzelne GärtnerInnen als Multiplikatoren / als Öko-FachberaterInnen anbieten

Eine Möglichkeit wäre, einzelnen Vereinsmitgliedern die Ausbildung zum Ökofachberater / zur Ökofachberaterin bzw. bestehenden FachberaterInnen, Öko-Fortbildungen zu ermöglichen. Durch die Ausbildung sogenannter Multiplikatoren könnte der informale Austausch, welcher bereits in den Gärten stattfindet, formalisiert und gefördert werden. Es wäre relevant, dass vor allem auch GärtnerInnen nichtdeutscher Muttersprache als Multiplikatoren fungieren würden.

Massnahme 9: Patensystem für NeugärtnerInnen schaffen

Es gibt in den Gärten ältere GärtnerInnen, welchen die körperliche Arbeit schwer fällt. Diese könnten durch (junge) Interessenten (auf der Warteliste) unterstützt werden und den Garten gemeinsam bewirtschaften. Jüngere können somit gleichzeitig von älteren GärtnerInnen, die ihre Gärten nach biologischen Prinzipien bewirtschaften, lernen.

Ein Patensystem könnte NeupächterInnen beim Erlernen der gärtnerischen Praxis unterstützen. Hier könnten insbesondere die ausgewiesenen BiogärtnerInnen als Paten fungieren.

Massnahme 10: Verstärkt mit bestehenden Organisationen / Initiativen kooperieren

Die Kooperation des Dachverbandes und einzelner Vereine/Verbände als auch der Stadtverwaltungen mit bestehenden Organisationen und Initiativen zu nachhaltiger Gartenbewirtschaftung könnte verstärkt werden. FachexpertInnen könnten Rundgänge in Familiengärten anbieten, in welchen gemeinsam mit GärtnerInnen über Massnahmen zur ökologischen Aufwertung des eigenen Gartens diskutiert wird.

Mehr „Tools“ zur Unterstützung anbieten

Es könnten vermehrt „Tools“ für GärtnerInnen angeboten werden, welche sie bei der Gartenbewirtschaftung unterstützen.

Massnahme 11: Selbstevaluationstool bereitstellen

Ein Selbstevaluationstool beispielsweise in Form einer Checkliste könnte GärtnerInnen dabei helfen eine Eigeneinschätzung darüber zu bekommen, wie naturnah bzw. biologisch sie ihren Garten bereits bewirtschaften. Das Tool würde einen allgemeinen Nachhaltigkeitscheck der Gartenbewirtschaftung darstellen und über die biologische Gartenbewirtschaftung hinausgehen. Unter Berücksichtigung bestehender Ansätze arbeitet das FiBL zurzeit an einem solchen Tool.

Massnahme 12: Label-System für Biogärten erarbeiten

Ein Label-System, wie beispielsweise ein Biogarten-Label, könnte als Anreiz dienen, die aktuelle Gartenpraxis zu verbessern. Biologisch bewirtschaftete Gärten könnten mit einer Plakette ausgezeichnet werden, für welche sich die GärtnerInnen bewerben können. Die Vergabe der Plakette könnte an einen Gartenrundgang mit ExpertInnen und einem fachkundigen Gespräch geknüpft sein.

Massnahme 13: Biologische Hilfsstoffliste zur Verfügung stellen

In Familiengärten sollten synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel durch biologische Mittel ersetzt werden. Eine Möglichkeit der Hilfestellung für den Kauf wäre eine Hilfsstoffliste, in welcher alle für den Familiengarten erlaubten Produkte aufgelistet sind. Diese könnte über das Magazin „Der Gartenfreund“ oder über die Homepages der einzelnen Vereine kommuniziert werden.

Biologische Spritzmittel sind sehr spezifisch und brauchen gewisse Kenntnis, um gewünschte Resultate erzielen zu können. Daher sollten mit einer solchen Hilfsstoffliste entsprechende Schulungen angeboten werden. Auch könnte der Liste ein Leitfaden zum Einsatz von biologischen Pflanzenschutzmitteln, Düngern und Substraten beigelegt werden, sodass Produkte nur zum Einsatz kommen, wenn sie als wirklich notwendig angesehen werden.

Massnahme 14: Kostengünstige Durchführung von Bodenuntersuchungen anbieten

Um den GärtnerInnen Handlungsmöglichkeiten für ihre weitere Bewirtschaftung aufzeigen zu können, sollte die Möglichkeit von kostengünstigen Bodenanalysen angeboten werden. Die Besprechung und Interpretation der Ergebnisse sollte mit Fachleuten des biologischen Gartenbaus erfolgen.

Zusammenfassung der Umsetzbarkeit

Die erarbeiteten Massnahmen wurden an einem Treffen zwei Vertretern der Stadt Luzern und einer Kursleiterin von Bioterra vorgestellt und mit ihnen deren Umsetzbarkeit diskutiert. Im Folgenden ist eine Zusammenfassung der Diskussionsrunde angeführt:

Für die erfolgreiche Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen ist eine Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und Stadtvertretern essentiell. Es wurde erwähnt, dass in der Zusammenarbeit im Allgemeinen Verbesserungspotential besteht. Viele der Massnahmen müssten hauptsächlich durch die Vorstände der Familiengartenvereine organisiert und umgesetzt werden. Die zuständigen Abteilungen der Stadtverwaltung können gegebenenfalls Unterstützung bieten, die Initiative sollte jedoch von den Vereinen selber kommen.

Die Teilnehmenden waren der Meinung, dass die Vermittlung der Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit biologischer Methoden von grosser Bedeutung sei (Massnahme 1). Für die TeilnehmerInnen ist das Aufstellen von Regeln nur ein Teil der Lösung. In ihren Augen spielt Motivation eine viel wichtigere Rolle. (Mehr) Kurse in Familiengärten anzubieten (Massnahme 5) macht für die Vertreter der Stadtverwaltung nur Sinn, wenn dies in Zusammenarbeit mit den Familiengartenvereinen oder weiteren Organisationen geschieht. Der Grossteil der Massnahmen wie die Einführung eines Patensystems für NeugärtnerInnen (Massnahme 9) oder die Ernennung von Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen (Massnahme 7) liegt gemäss den teilnehmenden Personen vor allem im Einfluss- und Aufgabenbereich der Familiengartenvereine. Die beiden Vorschläge, ein Selbstevaluationstool bereitzustellen (Massnahme 11) sowie die Erarbeitung einer biologischen Hilfsstoffpositivliste (Massnahme 13), wurden von den TeilnehmerInnen begrüsst und als gute Ideen empfunden. Die Einführung eines Label-Systems für Biogärten (Massnahme 12) wurde jedoch als wenig praktikabel und zu aufwändig erachtet. Bodenproben (Massnahme 14), welche den durch die Gartenpraxis beeinflussbaren Nährstoffhaushalt ermitteln, wurden prinzipiell begrüsst.

Anmerkungen zu den Massnahmen

Die erarbeiteten Massnahmen hatten zum Ziel, Handlungsmöglichkeiten zur Förderung des biologischen Gärtnerns für Stadtverwaltungen, Verbände/Vereine als auch für einzelne GärtnerInnen aufzuzeigen. Die Mehrheit der Massnahmen wurde in den Workshops/Arbeitstreffen befürwortet. Einzelne Massnahmen sind weniger auf Anklang gestossen, unter anderem mit der Begründung, dass nicht alle GärtnerInnen damit erreicht werden könnten. Wie das Projekt zeigt, gibt es nicht DEN / DIE FamiliengärtnerIn, sondern neben demografischen Merkmalen sind auch die Meinungen, Einstellungen und Praktiken des Gärtnerns unterschiedlich. Aus diesem Grund wäre es anzu-

raten, unterschiedliche Massnahmen in den Vereinen und Gärten umzusetzen, sodass möglichst viele FamiliengärtnerInnen durch verschiedene Massnahmen angesprochen werden können.

In der Diskussion war primär das Ziel, Meinungen zu den Massnahmen und ihrer Umsetzungsmöglichkeit einzuholen und weniger *welche* Massnahmen durch *wen* in *welcher Form* umgesetzt werden sollten. Dieser nächste Schritt obliegt dem Schweizer Familiengärtner-Verband, den zuständigen Stadtverwaltungen, den Verbänden/Vereinen, jeweils in Kooperation mit anderen Organisationen und nicht zuletzt mit den FamiliengärtnerInnen.

9. Literatur

Christl, I., Gulz, P. A., Kretschmar, R., Schulin, R. (2004): Umgang mit Bodenbelastungen in Familiengärten der Stadt Zürich. Abschlussbericht der Fallstudie des Departements für Umweltwissenschaften, Institut für terrestrische Ökologie ETH Zürich, WS 2003/04.

FiBL Experten (Koller, M. und Pfiffner, L.) (2013): mündliche und schriftliche Mitteilungen.

Kern, A. (2005): Pflanzliche Artenvielfalt in Familiengärten. Kantonsschule Zofingen.

Schweizer Familiengärtner-Verband; Becherer, H., Müller, C., Kammermann, St. (2010): Familiengärten – naturnah gepflegt.

Anhang

Anhang 1 Fragebogen



Sehr geehrte Gärtnerin, sehr geehrter Gärtner,

In dem folgenden Fragebogen geht es um Ihren Zugang zum Gärtnern und Ihre Einstellung zum biologischen Gärtnern. Uns interessiert Ihre ehrliche Meinung, es gibt daher keine richtigen oder falschen Antworten. Der Fragebogen ist anonym, es können keine Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden. Basierend auf Ihren Antworten werden Massnahmen erarbeitet, wie FamiliengärtnerInnen bei der biologischen Gartenbewirtschaftung unterstützt werden können. Bitte beantworten Sie folgende Fragen:

Wie alt sind Sie?

Geschlecht: Männlich
Weiblich

Welche Sprache ist Ihre Muttersprache?.....

Wie viele Jahre haben Sie insgesamt schon praktische Gartenerfahrung?.....

Kennen Sie die Organisation Bioterra und deren Angebot zum biologischen Gärtnern? Ja Nein

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils / Teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Ich bewirtschafte meinen Garten naturnah.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gestalte meinen Garten naturnah.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viel Wissen über das Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viel Wissen über das biologische Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kompost bzw. biologischer Dünger alleine reicht auf Dauer nicht um gute Ernteerfolge erzielen zu können, man muss synthetischen, handelsüblichen Dünger zugeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beim Kauf von Pflanzenschutzmittel oder Dünger ist mir wichtig, dass auf der Verpackung „bio“ steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel im Handel können ohne Bedenken verwendet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Brennnesseljauche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fördere Nützlinge in meinem Garten (z.B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie oft wenden Sie die folgenden Praktiken bzw. Mittel in Ihrem Garten an?	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie
Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alte Sorten (z.B. von ProSpecieRara).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedecken des Bodens mit unverrotteten organischen Materialien (Mulchen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handelsübliches Schneckenkorn (welches nicht explizit für naturnahes oder biologisches Gärtnern ausgewiesen ist).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Gemüse und/oder Obst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Blumen oder zur Rasenpflege.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wäre es für Sie erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?

- Ja Nein Ich tue es bereits Ich tue es teilweise

Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?
(Zutreffende Antwort(en) bitte ankreuzen)

- Zu teuer Wird von Nachbarn nicht akzeptiert
 Zu hoher Arbeitsaufwand Andere Gründe
 (Bitte nennen Sie diese)

Wie wichtig sind für Sie die folgenden Informationsquellen zum Gärtnern?	Sehr wichtig	Eher wichtig	Teils / teils	Eher nicht wichtig	Gar nicht wichtig
(Fach-) Zeitschriften & Fachbücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet oder andere elektronische Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen oder andere GärtnerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachberatung im Verein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsmaterial / Infotafeln / Aushang des Vereins	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verwandte oder KollegInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschrift "Bioterra" der Organisation Bioterra	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurse zum Gärtnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschäfte oder andere Unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gärtnerische Fachberatung und/oder Kurse durch Bioterra	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Informationsquellen (Bitte nennen Sie diese)					

Wenn Sie an Ihre Gartenpraxis denken, zu welchen Themen hätten Sie gerne mehr Wissen?

.....

.....

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils / Teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Mir ist es wichtig, andere GärtnerInnen / NachbarInnen nicht zu verärgern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, Sorge um die Natur zu tragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisches Gärtnern ist in meinem Areal erwünscht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisch zu gärtnern bedeutet einen verwilderten Garten zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verspüre den Druck der NachbarInnen / anderer GärtnerInnen / des Vereins, wie ich meinen Garten zu bewirtschaften habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, mich an die Regeln (Verein oder Stadt) zu halten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen wird in meinem Areal nicht gerne gesehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisch zu gärtnern bedeutet einen höheren Arbeitsaufwand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kultiviere nur Pflanzen, die mir keine Probleme z.B. mit Krankheiten bereiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, möglichst viel Obst und Gemüse zu produzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in meinem Areal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu und hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie Ihren Garten biologisch bewirtschaften?	Stimmen Sie den Aussagen zu?			Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?	
	Aussage stimmt	Aussage stimmt nicht	Ist mir nicht bewusst	Ja	Nein
Es gibt Vorschriften zum biologischen Gärtnern z.B. durch den Verein oder die Stadt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Sanktionen z.B. Androhung den Garten zu verlieren bei nicht biologischer Bewirtschaftung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Methoden des biologischen Gärtnerns sind brauchbar und nützlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind teuer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisches Gärtnern ist kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein bewirtschaften den Garten biologisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was bereitet Ihnen Probleme im Garten?	Grosses Problem	Eher grosses Problem	Teils / teils	Eher geringes Problem	Kein Problem
Altlast im Boden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bodenqualität an sich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Richtige Handhabung der Kompostierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen / andere GärtnerInnen setzen chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schädlinge wie z.B. Schnecken oder Drahtwürmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Samenflug von Nachbars / anderer GärtnerInnen Pflanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankheiten an Pflanzen wie z.B. Tomatenfäule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorschriften (Gartenordnung) des Gartenvereins bzw. der Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel (z.B. Brennnesseljauche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen / andere GärtnerInnen bewirtschaften den Garten nicht ordentlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Andere (Bitte nennen Sie diese)

Was bereitet Ihnen besondere Freude im Garten?

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 2 Sprachen der teilnehmenden GärtnerInnen

Sprachen	Anzahl	Prozent
Deutsch	43	79.6
Italienisch	6	11.1
Kurdisch	1	1.9
Portugiesisch	1	1.9
Serbisch	3	5.6
Gesamt	54	100.0